

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 34 (1963)

Artikel: Die Bombe : zur Zeit des Zweiten Weltkrieges
Autor: Berner-Meyer, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BOMBE (Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges)

VON CLARA BERNER-MEYER

Energisch wurde die Klingel der Korridortüre in Bewegung gesetzt. Fein säuberlich legte Frau Herrmann ihre Handarbeit in ein weißes Leinentuch und strich ihre krausen Haare zurecht. Dann erst ging sie öffnen.

Die Nachbarin stand vor der Türe.

«Tag, Frau Herrmann. Nicht wahr, im Kriegsfall würden Sie mir schon rascher öffnen, wenn Sie meine tatkräftige Hilfe brauchten? Also, ich komme, um zu inspizieren.» – «Ach, Frau Baumann, entschuldigen Sie vielmals, ich hatte keine Ahnung, daß ich Sie empfangen dürfte.» –

«Ja, Frau Herrmann, ich komme nicht als Besuch. Ich werde mir Ihre Wohnung ansehen und begutachten, ob für den Kriegsfall alles zweckentsprechend angeordnet sei.»

Ja, dieser anmaßenden Person, die nur so ruhig dahinlebte und die gar keine Erregung zeigte, wenn man sie auf der Straße übersah, der wollte sie nun einmal zeigen, daß sie jemand sei, die man beachten mußte.

Sie traten ins Zimmer. Der offene Flügel erweckte ihre Aufmerksamkeit. «Ach, Sie haben wohl am Morgen schon Zeit, klassische Musik zu machen? Frau Herrmann, Frau Herrmann, mir scheint, Sie sind sich der Pflichten der heutigen Bürgerin nicht recht bewußt. Sie sind erstaunt über meine Sprache? Sehen Sie, ich bin im Ausschuß!» Und sie sprach das Wort «Ausschuß» so, als ob es knallen sollte. «Ich habe in den mir unterstellten Wohnungen zum Rechten zu sehen. Haben sie also zur Verdunkelung alles bereit und liegt es in nächster Nähe? Können die Fenster hermetisch abgeschlossen werden? Ja? Frau Herrmann, Sie werden mich nun auf den Boden führen. Pickel, Schaufel, Schöpfer an der Estrichtüre aufgehängt? Entrümpelt? Sand im Faß?» – Sie betraten den Boden. – «Ja, aber da steht ja eine Wiege. Sie haben doch keine kleinen Kinder mehr?» –

«Ach, Frau Baumann, das war das Bettchen meines Jüngsten, und ich dachte mir, daß das sicherlich kein großes Brandobjekt sei.»

«Frau Herrmann, jetzt ist es vorbei mit den Sentimentalitäten. Jetzt muß die Frau den Mann stellen. Tapfer, umsichtig, furchtlos und praktisch. Gut und Blut fürs Vaterland!

Übrigens, die Schaufel scheint mir etwas zu schwach und der Eimer zu klein. Etwas mehr Sand dürfte auch vorhanden sein. Wollen Sie, bitte, das alles noch berichtigen?» –

«Ich werde mich bemühen, Frau Baumann, daß alles wunschgemäß ist.» – «Übrigens, Frau Herrmann, da ich gerade mit Ihnen spreche, arbeiten Sie für den städtischen Wohltätigkeitsbazar?»

«Ach, nein, Frau Baumann. Drüben in dem kleinen Häuschen ist die Armut zu Hause, und da stricke ich gerne für die Leute in meiner freien Zeit.» –

«Ja, aber, Frau Herrmann, zuerst kommt doch nun der Bazar» – und näher zu ihr tretend sagte sie leiser: «So werden Sie nie bekannt und nie genannt. In einen Ausschuß kommen Sie nie.»

Da – was ist das? Die Alarmsirene heulte und gleich darauf ganz in der Nähe ein unerhörter Knall.

«Eine Bombe!» schrie Frau Baumann auf. – «Frau Herrmann, Frau Herrmann, der Luftschutzkeller, der Luftschutzkeller, wo ist er?» – Und als Frau Herrmann ruhig zum Dachfenster schritt und es öffnete, um zu sehen, was eigentlich geschehen sei, packte Frau Baumann sie an den Schultern und schrie: «Wollen Sie mir gleich sagen, wo der Luftschutzkeller ist? Glauben Sie, ich will erschlagen werden?»

Da wandte Frau Herrmann sich lächelnd um: «Es stand doch heute morgen in der Zeitung, daß die Sirenen ausprobiert würden. Und da unten vor dem Haus ist an einem großen Lastwagen ein Pneu geplatzt.»